









# Das werktätige Dorf

## Wie auf den Koglauer Domänen rationalisiert wird

U. A. Die Rationalisierung in der Landwirtschaft nimmt immer größere Formen an. Alle möglichen neuen Maschinen werden angeschafft, wie Häufelrührer, Kartoffellegmaschinen sowie Sämaschinen mit Fuhrsteuer usw.

Auf der einen Seite Neuananschaffung von Maschinen und auf der anderen Seite Abbau der Arbeiter in der Landwirtschaft. Wenn auch von den Krautjungfern und den Führern des DDB gefordert wird, daß durch die Rationalisierung die Arbeit der Landarbeiter erleichtert wird, so muß ich feststellen, daß trotz der Modernisierung der Betriebe durch den raschen Abbau der Arbeitskräfte die Landarbeiter noch mehr ausgebeutet werden.

In den Jahren um 1914 waren auf der Domäne des Fürsten von Stolberg-Kogla 250 Landarbeiter beschäftigt, im Jahre 1924 120 Landarbeiter und 1930 die polnischen Wanderarbeiter miteingerechnet — 75 Landarbeiter.

Auch auf der fürstlichen Domäne von Kogla herrscht ein Ausbeutungssystem schamloser Art. Dort sucht man mit Hilfe von neu eingeführten Arbeitern diese Arbeiter einzuführen. Dabei handelt es sich um Leute, die vor der Demunziation ihrer Arbeitsfolgen nicht zurücktreten.

Wegen der verstärkten Ausbeutung müssen sich die Landarbeiter zur Wehr setzen, indem sie um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und um die SPD. sich sichern und unter ihrer Führung kämpfen.

## Am die verpönte Grasnutzung bezogen und obendrein beschimpft

U. A. Der Landarbeiter W. St. aus K. war bei dem Rittergutsbesitzer Siegel bis zum Tage seines Unfalles (24. April 1928) beschäftigt. Infolge des Betriebsunfalles erlitt St. eine Gehirnerschütterung und die Verletzungen, die ihn schwerwiegend machten. Im Einvernehmen mit Siegel und dem Juroren kamen folgende Vereinbarungen zustande: Der Arbeiter sollte bekommen: 30 Zentner Kartoffeln und die Hälfte der Grasnutzung, die St. bis v. J. erhalten hatte. Nach Witrägen des Unfalles bewilligte Siegel auch in diesem Jahre eine halbe Grasnutzung. Als St. die Grasnutzung wollte, teilte er fest, daß die eine Seite mit der Maschine abgemäht, die andere aber von den Schafen abgetrieben war. St. nahm Rücksprache mit Siegel, ob er Veranlassung gegeben hätte, das Gras abzuweiden zu lassen. Darauf erwiderte der Gutsbesitzer:

„Lassen Sie sich ja nicht wieder hier lesen, Sie dummes Schwein, sonst...“

So spricht ein gebildeter Agrarier zu seinem ausgebeuteten 60jährigen Arbeiter.

## Ein neues Mittel zur Rationalisierung und zur Erwerbslosmachung der Landarbeiter

Beschäftigte vermag die Zahl der beim Einbringen des Heus in die Scheune nötigen Arbeitsträger fast herabzubringen. Trotzdem hat es sich noch nicht allgemein einführen können, da die hohen Anschaffungskosten, der Kraftverbrauch und die Empfindlichkeit der Röhre und Beschläge als Nachteile angeführt werden. Die Anschaffungskosten sind in der Bauweise durch die Verbesserungen herabgesetzt, weshalb man die Förderwege möglichst kurz bemessen soll. Der Kraftverbrauch ist wesentlich höher als bei anderen Fördergeräten, wird aber durch Ersparnis an Arbeitskräften und Erhaltung von Nährstoffen beim rechtzeitigen Einbringen des Futters mehr als wettgemacht. Sogar ein Vorteil drückt die Empfindlichkeit der Röhre und Beschläge fast herab.

Für die Leistung des Gerätes ist die Menge des zu transportierenden Gutes maßgebend, wie auch die Anwendungsform beim Einfuhr genau betrachtet werden muß. Schaufelradförderer eignen sich zum Abladen von Heu und Stroh, dagegen nicht für Gras und Kleben, da diese durch die Schaufeln Beschädigungen erleiden würden. Sollen in erster Linie Gras oder Kleben transportiert werden, so ist der Aufwender am Platze, dessen Kraftbedarf gering ist, dagegen liegen die Anschaffungskosten ziemlich hoch. Sollen mit Schaufelradförderern auch ab und zu Getreide gefördert werden, so sollte man den Einbau einer Schiene in Erwägung ziehen, deren Kosten nicht zu hoch sind.

## Bei polnischen Landarbeitern im Kreise Torgau

Am Donnerstag fanden im Unterbezirk Torgau drei Versammlungen von polnischen Landarbeitern statt. In Udelwitz kam, bevor noch die Versammlung ihren Anfang genommen hatte, der Inspektor mit zwei Sicherheitsmännern hinzu und verwies unsere Genossen aus dem Gelände. Wir gingen auf die Straße und traten dicht an den Drahtzaun heran, hinter dem die polnischen Landarbeiter Aufstellung genommen hatten.

Ein polnisch sprechender Genosse hielt ein kurzes Referat über die Notwendigkeit, mit den deutschen Landarbeitern gemeinsam für die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition im DDB. zu kämpfen.

Aufmerksam hörten die polnischen Landarbeiter zu und gaben durch Zurufe ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten zu erkennen. Sie versprachen, Delegierte zu der Landarbeiterkonferenz in Torgau zu entsenden. Während der ganzen Versammlung hand der Gutsinspektor mit einem polnisch sprechenden Betriebsinspektor dabei. Die Landarbeiter ließen sich dadurch nicht im geringsten einschüchtern.

In Udelwitz und in Zwickau zeugte die Stimmung der polnischen Landarbeiter ebenfalls von Kampfbereitschaft. Auch dort wurden die Ausführungen unseres Genossen mit zunehmendem Interesse aufgenommen.

Es fand in beiden Versammlungen eine lebhafteste Diskussion statt, in der die polnischen Landarbeiter ihre Sympathie für die Sowjetunion und ihren Willen, dem Beispiel der russischen Arbeiter und Bauern nachzusehen, offen zum Ausdruck brachten.

Auch hier versprachen die Arbeiter, zur Konferenz nach Torgau zu kommen.

Die polnischen Landarbeiter beklagten sich darüber, daß nicht einmal der elende, vom polnischen Faschismus mit den deutschen

## Vorwärts zum Streik der Landarbeiter!

### Die Konferenzen in Hennewitz und Torgau

Der erste bedeutsame Schritt zur Organisierung des Streiks der Landarbeiter in der Gegend ist gemacht. Die Landarbeiter-Delegierten-Konferenzen in Hennewitz und in Torgau haben getagt und fruchtbar Arbeit geleistet.

Zu der Konferenz in Hennewitz waren zahlreiche Arbeiter erschienen. Ein Zeichen dafür, wie wenig Grund die Hege der Gutsleitung des DDB. gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition selbst auf die Mitglieder des Verbandes machte, ist die Tatsache, daß

die Konferenzteilnehmer fast alle Mitglieder des DDB.

waren. Die Konferenz wurde durch ein Referat des Genossen H. eröffnet, in dem die aufziehende Weltwirtschaftskrise, die Unternehmerrückende gegen die Löhne der Arbeiter, der notwendige Abwehrkampf, der Kampf für die eigenen Forderungen der Arbeiter ausführlich behandelt wurden. Einen sehr großen Raum in seinen Ausführungen nahm die Forderung der Lage der Landarbeiter ein.

Nur durch Kampf selbstgewählter Streikleitungen können die Landarbeiter sich den Weg aus ihrem Elend bahnen.

Der Beginn der Ernte ist der beste Zeitpunkt zur Aufnahme des Kampfes.

Genosse F. rief zeigte in seinem Referat an praktischen Beispielen, wie der Kampf vorbereitet und geführt werden muß.

Die Diskussion war, nachdem die Landarbeiter erst einmal die Scheu, zu sprechen, überwunden hatten, sehr lebhaft. Zurückbare Anklagen gegen die Junker brachten sie vor. Am bedeutungsvollsten waren die Ausführungen eines Delegierten aus Gollwitz. Er sprach unter anderem über die Frauenarbeit.

Die Frauen müssen so schwer arbeiten wie die Männer. Sie müssen Säcke tragen und ähnliche Arbeiten verrichten, und trotzdem bekommen sie einen viel geringeren Lohn.

Als Deputat werden Kartoffeln geliefert, die schlechter sind als

Schweinekartoffeln. Besonders schwer ausgebeutet werden die polnischen Landarbeiter. Dafür gab der Gollwitzer Landarbeiter eine Reihe von Beispielen. Hierfür ist auch die Ausbeutung der Kinder. So gab es in Gollwitz für Kinder für jedes halbe Tage Rübenbeurteilung 1,30 Mark. Wenn man zu dem Junker mit einer Forderung kommt, dann sagt er: „Wenden Sie sich doch an den Verband. Mit dem werde ich leichter fertig.“ Die reformistischen Führer des DDB. tun nichts für die Landarbeiter.

Wenn wir besseren Lohn haben wollen, dann müssen wir streiken.

In diesem Sinne waren auch die Reden der übrigen Diskussionsredner gehalten. Aus allen Klängen die Überzeugung von der Notwendigkeit der Aufnahme des Kampfes.

Die Konferenz beschloß die Vorbereitung und Abhaltung einiger weiterer Konferenzen in den Arbeitsgebieten, die der Steigerung der Mobilisierung der Landarbeiter zum Streik dienen sollen.

Es wurde ein vorbereitender Kampfausschuß gewählt, der die weiteren Arbeiten leiten wird.

Zu dem Bericht über die Landarbeiter- und Delegiertenkonferenz in Torgau, den wir im getriggen Hauptblatt veröffentlichten, ist noch einiges nachzutragen. Der Kreisleiter des DDB. Jentsch, hatte von dem Stattfinden der Konferenz Kenntnis erhalten. Er beauftragte zwei treue ergebenen Mitglieder des DDB., die Konferenz zu besuchen und zu befragen. Der Zweck der Anwesenheit dieser beiden wurde sehr bald festgelegt.

Die Empörung der Delegierten über diese Spitzel des DDB.-Bürokraten war groß.

Sie wurden gefragt, ob sie sich an der Aussprache beteiligen wollten, und da sie die Frage verneinten, wurden sie aus dem Saale gewiesen.

## Am roten Landsonntag eine DDB.-Ortsgruppe gegründet

Von der revolutionären Gewerkschaftsopposition im DDB. war für Sonntag, den 15. Juni, eine Versammlung der Landarbeiter aus der Umgebung von Cöbden im Kreise Schweinitz vorbereitet worden, auf deren Tagesordnung unter anderem auch die Gründung einer Ortsgruppe des DDB. stand. Die Versammlung war gut besucht.

Das Referat hielt der Genosse Schrumpp aus Möhlitz. Genosse Schrumpp behandelte in seinem Referat die Lage der Landarbeiter. Die Aufnahme des Kampfes um die von der revolutionären Opposition aufgestellten Forderungen ist dringend notwendig ist die günstigste Zeit, um den Kampf erfolgreich zu führen.

Die Landarbeiter müssen unter von ihnen selbst gewählten Leitungen kämpfen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird ihnen dabei jede Hilfe gewähren. Der Genosse Schrumpp wies dann auf die Notwendigkeit der Gründung einer Ortsgruppe des DDB. hin, die die von den Junkern in den Fäden der revolutionären Gewerkschaftsopposition stehen muß.

Die Diskussion war sehr lebhaft. Durchweg gaben die Landarbeiter zu verstehen, daß sie mit den Ausführungen des Genossen

Schrumpp vollkommen einverstanden sind. In der Versammlung war auch der angehende Kreisleiter des DDB., der Reformist Jentsch, anwesend. Er erklärte den Landarbeitern, daß die Forderungen der Opposition dieselben seien, wie die vom DDB. schon im Jahre 1928 aufgestellten. Dann verurteilte Jentsch den Landarbeitern die Schuld dafür zu geben, daß ihre Lage so schlecht ist. Sie wollten nicht kämpfen, weil sie den Gutsbesitzer fürchteten.

Genosse Schrumpp ging in seinem Schlußwort auf diese demagogischen Mäße ein.

Wenn der DDB. diese Forderungen schon im Jahre 1928 aufgestellt hat, so hat er doch keinerlei Anstalten getroffen, diese Forderungen Tat werden zu lassen.

Dem Jentsch wurde auch unter die Nase gehalten, daß die Verbandsangehörigen des DDB. ja mit den Gutsbesitzern ein Herz und eine Seele sind. Die DDB.-Führerschaft verhindert und sabotiert jeden Kampf der Landarbeiter ebenso, wie es die Gewerkschaftsbürokratie in den Verbänden der Industriearbeiter tut.

Die Landarbeiter wollen kämpfen; aber sie können es wenn sie sich eigene Kampfleitungen unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition schaffen.

Am Schluß betonte Genosse Schrumpp die Notwendigkeit des engeren Zusammenhanges der deutschen mit den polnischen Landarbeitern.

Der neugegründeten Ortsgruppe traten sofort neun Mitglieder, darunter zwei polnische Landarbeiter, bei.

Die Ortsgruppe sieht geschlossen auf dem roten Landsonntag die revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Zu der Konferenz der DDB. am 2. Juni in Torgau stattfinden wird, wurden Delegierte gewählt.

## Merleburger Genossen bei den Landarbeitern

Eine größere Zahl von Merleburger Genossen hatte sich am Morgen des roten Landsonntages an dem verabschiedeten Sammelplatz eingefunden. In einem mit roten Fahnen geschmückten Last-Auto ging es zunächst nach Eplingen.

Wir hatten uns vorgenommen, die polnischen Landarbeiter aufzusuchen,

die kürzlich gegen die Polyzensur, gegen die Verhaftung von zwei ihrer Kameraden wegen revolutionärer Propaganda, einen erfolgreichen Streik durchgeführt hatten. Wir begaben uns gleich nach unserer Ankunft zu der Polenzsura. Als der Verwalter des Gutes uns bemerkte, verbot er den polnischen Landarbeitern, die Kaserne zu verlassen. Wir ließen uns dadurch nicht beirren.

Einer unserer Genossen, der polnisch kann, wurde von anderen Genossen auf die Schultern gehoben, und sprach eine Viertelstunde lang zu den polnischen Arbeitern,

die an den Fenstern der Kaserne standen und aufmerksam zuhörten. Der Genosse sprach über die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes der deutschen und der polnischen Landarbeiter. Als er mit einem kräftigen „Rotfront“ seine Rede schloß, an dem er ihm die polnischen Landarbeiter aus der Kaserne mit Rotfront-Karten. Dann wurden von uns an die deutschen Landarbeiter Broschüren verteilt, Zeitungen verteilt und so weiter. Ebenfalls wurden Broschüren verteilt und Zeitungen verteilt in Oberwünsch, Clobitz und in nderen Orten.

## Landarbeiter!

### Jetzt gilt es!

### Haltet Gutsversammlungen ab! Wählt Streikleitungen! Bildet auf den Gütern prol. Selbstschutz!

# Rund um den Erdball

Der vierte Tag im Prenzlauer Gattenmord-Prozess

## „Des Gattenmordes schuldig!“

Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe

Prenzlau, 23. Juni. Im Gattenmordprozess gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann beantragte gestern der Oberstaatsanwalt gegen den Angeklagten wegen überführten Mordes die Todesstrafe und „Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte“, desgleichen wegen Urkundenfälschung sechs Monate Gefängnis.

Die Verhandlung, die gegen 11 Uhr vormittags erst begann, wurde mit einer erneuten kurzen Beweisaufnahme eröffnet.

### 135 Verletzte beim Brückeneinsturz

Katastrophe infolge Überlastung

Chemnitz, 23. Juni. Am Sonntag nachmittag brach in dem südlichen Flußbad Alt-Chemnitz, das infolge des warmen Sommerwetters sehr stark besucht war, eine Brücke infolge der Überbelastung plötzlich zusammen. Der sofort alarmierten Feuerweh und den Sanitätsmannschaften gelang es, sämtliche Verunglückten in Sicherheit zu bringen. 135 Personen wurden bei dieser Katastrophe verletzt. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Der Verteidiger beantragte die Vernehmung einiger Zeugen, die behaupten sollten, daß Gutmann ursprünglich eine Auto-unfallversicherung für sich und seine Frau habe abschließen wollen, daß er aber schließlich davon Abstand nahm, weil ihm die zu zahlende Prämie zu hoch erschien. Ein Zeuge aus Schwedt behauptete, daß Gutmann ihm gegenüber einmal über seine großen Geldausgaben geredet habe.

und daß er erst auf Drängen seiner Frau eine Versicherung abgeschlossen habe.

Zu einem erregten Zusammenstoß zwischen Verteidigung und Oberstaatsanwalt kam es, als der Verteidiger beantragte, nochmals auf die Täuschungsberichte einzugehen, „auf der der Ober-

staatsanwalt immer herumgeritten habe.“ Gegen diese Behauptung protestierte der Angegriffene erregt.

Der Oberstaatsanwalt führte in seinem Schlussplädoyer aus, daß es als sicher anzunehmen sei, daß der Angeklagte seine Frau Rasi Gutmann vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet habe. Es steht fest,

daß er seine Frau auf den Boden geworfen hat mit der Absicht, außer den Merkmalen der Ermüdung auch eine Schädelverletzung vorzutäuschen.

Der Angeklagte nahm den Urteilsantrag mit unbeweglichem Gesicht entgegen. Die Urteilsverkündung steht zur Stunde noch aus.

### Lübeck: 42. Säugling hingemordet

Lübeck, 23. Juni. Das hiesige Gesundheitsamt ist gezwungen, das Ableben eines weiteren Säuglings, der mit dem mörderischen Gammelt-Zähnpfah gestillt wurde, bekannt zu geben. Dummerweise hat sich die Zahl der durch den verbrecherischen Beschittun der Behörden hingemordeten Kinder proletarischer Herkunft auf 42 erhöht.

Inzwischen kommen immer neue Beweise einer fast ungläublichen Fahrlässigkeit zutage. Es ist nunmehr einmündig festgestellt, daß die Lübecker Ärzte nach dem Bekanntwerden der ersten Todesfälle die bedornten Eltern mit der Versicherung beruhigten, daß die „Fütterung vollkommen gefahrlos sei.“ Trotz dieser erwiehenen groben Fahrlässigkeit denkt jedoch kein Staatsanwalt daran, die schuldigen Ärzte einzusperren.

### Autounglück im Taunus

Beim Königstein im Taunus überging sich in einer Kurve ein mit 35 Personen besetztes Sportler-Auto. Fünf Sportler wurden schwer, 20 leicht verletzt. Das Unglück entstand durch plötzliches Bremsen der Bremse.

## Eine zärtliche Vernehmung

Essener Sittlichkeitsprozeß, von dem die Öffentlichkeit nichts erfahren sollte. Wie der Herr Untersuchungsrichter die schöne Strafgefängene „überführte“

Essen, 23. Juni. In der vergangenen Woche hatte sich vor dem Essener Schöffengericht der frühere Gerichtsarbeitsrichter Welter unter der Anklage zu verantworten, sich als Untersuchungsrichter an einer jungen Strafgefängenen namens Fiedler geschlechtlich vergangen zu haben. Des weiteren wird ihm zur Last gelegt, daß er mit der Strafgefängenen mehrere Male unter Verwendung eines falschen Namens in einem Hotel übernachtet habe. Dieser Prozeß, der vor selbst die Presse ausgeschloffen wurde, endete mit der Verurteilung Welters wegen Verbrechen im Amt und wegen falscher Personalausgabe im Hotel zu sechs Monaten Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe. Allerdings wurde dem Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen.

Noch selten ist in der Geschichte der deutschen Klagenjustiz eine Straffade so ängstlich vor der „neugierigen“ Öffentlichkeit geheimgehalten worden, wie in diesem Falle. Mit allen möglichen juristischen Fingelitzen bewerkstelligte man, daß dieser Prozeß hinter dem verschlossenen Türen verhandelt wurde. Selbst die Presse, die man sonst bei der Behandlung der schätz-

lichsten Sittlichkeitsdelikte im Verhandlungsraale belästigt, wurde in diesem Falle, da es also um einen Klagenrichter ging, rüchlos ausgeschlossen. Die Richter, die die Aufgabe hatten, einen ihrer Kollegen zu verdonnern, waren sogar so rüchlosvoll, selbst in der Urteilsbegründung kein Sierbenswörtchen davon zu verraten, wie der angeklagte Untersuchungsrichter eigentlich eine Strafgefängene „überführt“ hat.

Es ist nur so viel bekannt geworden, daß fernerseit dem 23jährigen Meßler Welter die Vernehmung der Fiedler übertragen wurde. Die Fiedler war Mitglied einer Bande von Ladendieben, deren Tätigkeit sich über das ganze Ruhrgebiet erstreckte. Vor Gericht „perffil“ die Fiedler ihre Freunde, die dann zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Meßler Welter übernahm also die Vernehmung dieser Polizeistatistin, wobei es dann zwischen den beiden zum geschlechtlichen Verkehr kam.

Aber auch nach der Entlassung konnte sich der zärtliche Untersuchungsrichter nicht von seiner ehemaligen Strafgefängenen trennen und traf sich darum häufig mit ihr in einem Hotel, wo er unter falschem Namen übernachtete.

Durch Zufall wurde die Geschichte gerichtsbesannt. Am den Standa! zu vertuschen, wurde ihm nahegelegt, seine Vernehmung nach Berlin zu beantragen, damit der Prozeß dort zur Verhandlung käme.

Die Berliner Gerichte wollten sich jedoch mit dieser schmutzigen Affäre nicht befassen und lehnten die Behandlung ab. Ein zweiter Versuch, die Geschichte in Hildesheim steigen zu lassen, scheiterte ebenfalls.

Also blieb nichts weiter übrig, als die Affäre in Essen auszutragen. Immerhin ließ man auch hier nichts unversucht, den Standa! hübsch unter sich zum Austrag zu bringen. Der Termin wurde am Spätnachmittag angelegt, also zu einer Zeit, an der wenig Menschen im Gerichtsgebäude zu tun haben.

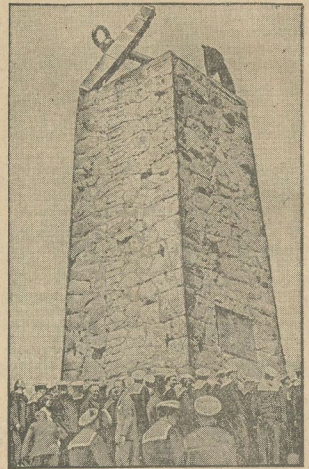
Zum Verlegen aller Klagenrichter war aber trotzdem die gesamte Presse erschienen. Nun war es aber zu spät. Doch was ein echter Klagenrichter ist, weiß sich zu helfen. Kurz entschlossen verließ er, daß

auch die Presse „wegen Gefährdung der Sittlichkeit“ von der Teilnahme an der Verhandlung ausgeschlossen sei.

Auf diese raffinierte Weise brachten es also die Essener Juristen zustande, die Schande eines ihrer Kollegen geheimzuhalten. Nach fünfständiger Verhandlung kam es dann zu dem obenwähnten Urteil.

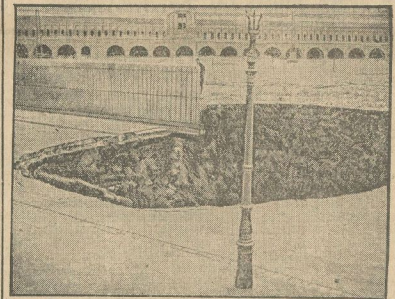
Das allbekannte Sprichwort, daß „eine Krähe der andern nicht die Augen auspuckt“, hat sich hier wieder einmal als nur zu wahr erwiesen. Wie schwer muß es diesen Klagenrichtern gefallen sein, einen ihrer Kollegen verdonnern zu müssen. Und wie leicht fällt ihnen die Verurteilung, selbst in den härtesten Strafen, wenn sie über einen armen Sünder von Proletariat zu Gericht sitzen.

## Auch Schweden macht in Kriegsbegeisterung



Aus Ermangelung von siegreichen Schlachten in der neueren Geschichte wärmen die schwedischen Nationalisten zur Entfaltung von Kriegsbegeisterung uralte Kamellen auf. Bei Eilsnaben in den Schären von Stockholm wurde daher aus Anlaß des vor dreihundert Jahren eröffneten Kriegszuges Königs Gustav Adolfs, der damals in den Dreißigjährigen Krieg eingriff und später in der Schlacht bei Lützen den „Heidentod“ fand, das hier abgebildete bieder-kitschige Denkmal eingeweiht. Die schwedischen Nationalisten werden sich jedoch irren, wenn sie glauben, durch solche Mätzchen die schwedische Arbeiterschaft für den „heiligen Kreuzzug“ gegen die Sowjetunion einzufangen zu können.

## Der Essener Erdrutsch



Vor einem Hause einer Essener Neubaukolonie gab, wie wir bereits zestern berichteten, plötzlich das Erdreich nach und es entstand ein riesiger Krater von etwa 12 bis 15 Meter Tiefe und 15 Meter im Durchmesser. Ein auf der Straße spielendes Kind wurde mit in die Tiefe gerissen und von einem hinterherstürzenden Wagen getötet. Unser Bild zeigt die Unglücksstelle.

## Riesenfeuer an der deutsch-polnischen Grenze

Flammenmeer von ein Kilometer Ausdehnung

Neidenburg, 22. Juni. In Zamow, in unmittelbarer Nähe der deutsch-polnischen Grenze, brach ein riesiger Brand aus, dem nicht weniger als 41 Scheunen, 24 Wohngebäude und etwa 37 Ställe zum Opfer fielen. Das Feuer wüthete in einer Ausdehnung von fast ein Kilometer. Am Löschen dieses Riesenfeuers beteiligten sich außer polnischen auch deutsche Feuerwehren.

## Schweres Eisenbahnunglück in Mainz

Vor dem Hauptbahnhof Mainz fuhr am Montag vormittag ein Personenzug auf einen beladenen Güterzug auf. Hierbei wurden 30 Reisende mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Bahnhofsarbeiter wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus überführt. Das Gleis Mainz-Altey mußte 2 Stunden gesperrt werden.

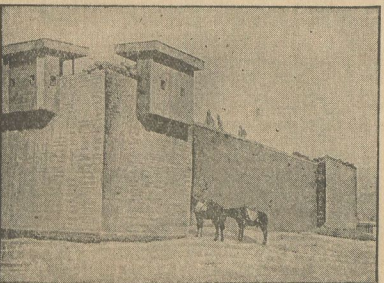
## Englischer Dampfer gerannt

Nach Überburger Meldung soll der englische Dampfer „Henrit Stanley“ etwa 25 Meilen nordwestlich der Inselgruppe Les Casquets von dem deutschen Dampfer „Cassablanca“ gerannt worden sein. Ein Schlepper aus Cherbourg ist sofort dem findenden Engländer zu Hilfe geeilt.

## Zwei Motorradfahrer vom Zuge geüßt

Am Sonntagvormittag wurde der Raedlings in Südschweden an einem gefährlichen Bahnbogen ein Motorrad vom Eisenbahnzug erüßt und überfahren. Der Motorradfahrer und seine hinter ihm fahrende Begleiterin waren auf der Stelle tot.

## Indische Aufständische belagern ein englisches Fort



Blutige Kämpfe liefern in Indien die Aufständischen den englischen Unterdrückern. Besonders in der Nordwestprovinz in der Nähe von Peschawar sind erneut heilige Kämpfe entbrannt. Unser Bild zeigt ein englisches Fort in der Nähe von Peschawar, das von den aufständischen Afrikanern, einem Bergstamm, belagert wird. Dieser Bergstamm hat bisher jeden Bombenangriff der englischen Flieger zum Trotz ihre Stellung behaupten können.

# Besprecht sofort in sämtlichen Betriebszellen, wie eine ständige und ausführliche Berichterstattung für den „Klassenkampf“ organisiert wird Keine Zelle ohne verantwortlichen Arbeiterkorrespondent!

Nr. 145 - 10. Jahrg. 1. Beilage

Klassenkampf

Dienstag, 24. Juni 1930

## Die 9. internationale Konferenz der revolutionären Bergarbeiter tagt im August

Die 9. Konferenz der revolutionären Bergarbeiter wird im August gleich nach dem 5. RWG-Kongress stattfinden. In der Geschichte der internationalen revolutionären Bergarbeiterbewegung wird dies die bedeutendste und vollständigste Zusammenkunft der Bergarbeiter sein. An ihr werden etwa 50 Delegierte teilnehmen, gewählt von den Bergarbeitermassen 30 kapitalistischer Länder, abgesehen von den Bergarbeiterdelegierten der UdSSR.

Der Kongress der RWG wird den Stand der revolutionären Bewegung in der ganzen Welt prüfen und die Frage nach den Aufgaben lösen, die die revolutionären Verbände und die oppositionellen Bewegungen in den verschiedenen kapitalistischen Ländern zu erfüllen haben.

Die Bergarbeiterkonferenzen wird beraten, wie die Beschlüsse des RWG-Kongresses im Bergbau der Welt und in der internationalen Bergarbeiterbewegung durchzuführen sind.

### Sammelt für den 5. RWG-Kongress!

Die verhängnisvolle Krise des Weltkapitalismus fand ihren Ausdruck in den Ereignissen, die sich im Kohlenbergbau der kapitalistischen Welt abspielten.

Der sozialistische Aufbau im Bergwesen der UdSSR, entwickelt sich nach wie vor in einem immer rascheren Tempo.

Infolgedessen ist die kapitalistische Presse Großbritanniens, wo ungefähr 25 Prozent der Gesamtproduktion gewonnen werden, und der Vereinigten Staaten, in denen ungefähr 50 Prozent gefördert werden, voller boshafter Anschuldigungen gegen den Bergbau der Sowjetunion. Und zwar deswegen, weil eine geringe Menge Sowjetkohle insbesondere auf dem inländischen Markt, abgesetzt wurde. Die sozialistischen und reformistischen Bergarbeiterverbände nehmen teil an diesen verlogenen und verleumdenden Anschuldigungen gegen die Sowjetunion, ebenso beteiligen sie sich an den Rufeisungen zu einem imperialistischen Krieg gegen die UdSSR, die gegenwärtig betrieben werden.

Die hochgradigen Depressionen in einigen der wichtigsten kohlenzeugenden Ländern geht mit einer eckernungslosen Senkung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit einher, bewirkt durch die Anwendung eines Gehaltensystems, eines unzulänglichen Arbeitsschutzes in den Kohlenzeugen und durch eine Massenentlassung unter den Bergarbeitern. Gleichzeitig bessern sich in der UdSSR mit der Entwicklung des Bergbaues die Arbeitsverhältnisse der Bergarbeiter in allen Beziehungen.

Die 9. Konferenz des IWWA (Internationales Propaganda- und Aktionskomitee) der Bergarbeiter wird mit erschöpfender Vollständigkeit diese beiden entgegengesetzten Situationen im Bergbau: den kapitalistischen Verfall und das Wachstum in der Sowjetunion betrachten.

Die Delegierten werden die zahlreichen Fälle von Verletzt und Streikbruch seitens der sozialistischen Gewerkschaftsführer aus den reformistischen Bergarbeiterverbänden, die in den verhängnisvollen Kohlenzeugen während in den letzten zwei Jahren festgestellten haben, einer eingehenden Überprüfung unterziehen.

Große Aufmerksamkeit wird dem internationalen Kohlenbedarf gewidmet werden, die das Internationales Arbeitsamt der kapitalistischen Internationale, nämlich des Völkerbundes, die Vertreter der verschiedenen kapitalistischen Staaten und die Grubenbesitzer zusammen mit der sozialistischen Internationale Bergarbeiterföderation ins Leben zu rufen gedenkt, dazu angepingt durch den verhängnisvollen Verlust, die Weltkohlenrente mit Hilfe der von ihnen geplanten Offensive gegen die Löhne und die Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter in sämtlichen kapitalistischen Ländern zu überwinden.

Die Enttarnung der reformistischen Bergarbeiterverbände und der Internationalen Bergarbeiterföderation als Werkzeuge der Grubenbesitzer und der verschiedenen kapitalistischen Regierungen vor den Bergarbeitern sollte Tausenden von Bergarbeitern der kapitalistischen Länder, daß es sich nur mit Hilfe

der Organisierung der Bergarbeiter unter revolutionärer Führung ermöglichen läßt, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Bergrevieren zu erhalten und zu verbessern.

Die gegenwärtig in der Liga der Sozialdemokraten, in Frankreich, Belgien, Großbritannien, den Vereinigten Staaten u. a. bestehenden revolutionären Bergarbeiterverbände im Verein mit der oppositionellen

Bewegung der Bergarbeiter in Deutschland, England, Australien, Kanada um stellen eine Reihe von Fragen, die sich auf die Festigung der Verbände und der Opposition zum Zweck einer wirksamen Leitung der Bergarbeiter bei ihren Kämpfen gegen die Grubenbesitzer, gegen die verhängnisvollen kapitalistischen Regierungen und gegen die Sozialfaschisten aus den reformistischen nationalen und internationalen Bergarbeiterverbänden beziehen.

Die Rolle und die Tätigkeit des IWWA wird einer ausführlichen Beratung unterzogen und Maßnahmen ergriffen werden, die darauf gerichtet sind, aus ihm ein vollkommeneres Werkzeug zur Koordinierung der internationalen Kräfte der Bergarbeiter und zur Leitung derselben zu machen.

Besonders wird die Frage der Einberufung eines Weltkongresses der revolutionären Bergarbeiter

zum Zweck der Schaffung einer revolutionären Internationale der Bergarbeiter im Gegensatz zur sozialfaschistischen Anterdammer Internationalen Bergarbeiterföderation geprüft werden. Die Förderung der Einberufung eines solchen Kongresses wird von mehreren revolutionären Bergarbeiterverbänden und von der oppositionellen Bergarbeiterbewegung unterstützt und die 9. Konferenz wird diese Frage aufmerksamer besprechen.

Aus diesem Kongress stehen vor der 9. Konferenz der revolutionären Bergarbeiter folgende Aufgaben:

1. Mobilisierung der Bergarbeiter der ganzen Welt zum Kampf gegen die Grubenbesitzer und deren Verbände;
2. Festigung der revolutionären Bergarbeiterorganisationen, damit sie den Kampf der Bergarbeiter gegen all ihre Feinde organisieren und diesen Kampf leiten können;
3. Vorbereitung eines Kampfes der Bergarbeiter gegen den imperialistischen Krieg;
4. Festigung des IWWA der Bergarbeiter und Prüfung des Antrags betreffend der Schaffung einer revolutionären Bergarbeiterinternationalen.

Somit wird diese Konferenz einen großen Fortschritt auf dem Gebiet der Organisierung der Bergarbeiter für den Kampf der internationalen Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus und seine sozialfaschistischen Agenten in den Reihen der Arbeiterklasse bedeuten.

## Belegchaft Lindner rüstet zum Kampf

Am Donnerstag fand eine von 200 Kollegen besetzte Belegchaftsversammlung statt. Hier wurde scharfe Verurteilung gehalten mit der RWG-Kongress-Ordnungswahl Dreier, König und Kumpant. Es wurde festgestellt, mit was für schmierigen Methoden viele Leute verführt, ihre Kampfbereitschaft zu unterbreiten. Dreier erklärt hatte, er wolle zur Verammlung kommen, um zur Partei- und Urlaubsfrage Stellung zu nehmen, war er nicht erschienen.

Die Verammlung war getragen vom besten Kampfsgeist gegen die bevorstehende Ausrüstung. Die Belegchaft beschloß, sofort durch die roten Betriebsräte der Direktion die Forderung der 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich zu unterbreiten und zugleich alle Maßnahmen zu treffen, um durch Organisierung der Kampfront dem Unternehmerröcher ein Paroli zu bieten.

Einmütig erklärte die Belegchaft, daß der Kampf nur geführt werden kann durch die RWG.

Als ein Genosse der Mansfelder Generalstreikleitung zur Belegchaft sprach, erklärten die Kollegen sofort, den Kampf der Mansfelder Kampfs durch Organisierung des Kampfes in eigenen Betrieben zu unterstützen. Eine Teilnehmerung ergab 12,86 Mark.

Nach einem kurzen Referat des Genossen Schmidt über den RWG-Kongress und den Bezirkskongress der RWG, als organisierendes Gremium für revolutionäre Kämpfe wurden sofort vier Delegierte für den Bezirkskongress gewählt.

Am Anschließ daran wurde durch einen Kollegen aus einem hallischen Betrieb ein Situationsbericht über die Kampfsituation

zum Zweck der Schaffung einer revolutionären Internationale der Bergarbeiter im Gegensatz zur sozialfaschistischen Anterdammer Internationalen Bergarbeiterföderation geprüft werden. Die Förderung der Einberufung eines solchen Kongresses wird von mehreren revolutionären Bergarbeiterverbänden und von der oppositionellen Bergarbeiterbewegung unterstützt und die 9. Konferenz wird diese Frage aufmerksamer besprechen.

Aus diesem Kongress stehen vor der 9. Konferenz der revolutionären Bergarbeiter folgende Aufgaben:

1. Mobilisierung der Bergarbeiter der ganzen Welt zum Kampf gegen die Grubenbesitzer und deren Verbände;
2. Festigung der revolutionären Bergarbeiterorganisationen, damit sie den Kampf der Bergarbeiter gegen all ihre Feinde organisieren und diesen Kampf leiten können;
3. Vorbereitung eines Kampfes der Bergarbeiter gegen den imperialistischen Krieg;
4. Festigung des IWWA der Bergarbeiter und Prüfung des Antrags betreffend der Schaffung einer revolutionären Bergarbeiterinternationalen.

Somit wird diese Konferenz einen großen Fortschritt auf dem Gebiet der Organisierung der Bergarbeiter für den Kampf der internationalen Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus und seine sozialfaschistischen Agenten in den Reihen der Arbeiterklasse bedeuten.

Am Donnerstag nach Arbeitsschluß fand in dem Produktions-Saal eine gutbesuchte Lehrlingsversammlung der Bauhilfe „Bauverein Saale“ statt. Es waren außer diesen noch Lehrlinge von drei anderen Firmen vertreten. Ein Bauarbeiter sprach über das Thema: Der Lehrling, seine Stellung und seine Entlohnung.

Die Ausbeutung der Lehrlinge ist im Bauwesen besonders groß. Der Lehrling ist nur Leihling, wenn keine Bauarbeiterarbeit vorhanden ist. Ob er im ersten oder im vierten Jahre lernt, ist ganz egal. Er muß ausstehen, Steine abladen, Beton mischen, Wege bauen und Material rammen. Für viele Ringe muß er auch noch 440 Mark Gehalt bezahlen.

Die Ausführungen des Jungproleten wurden mit einer glänzenden Kampftimmung aufgenommen.

## Die Jung-Bauproleten kampfbereit

Hallische Lehrlingsversammlung beschließt Vorbereitung eines Jungarbeiterstreiks für Jungarbeiter-Kampftageprogramm

Es wurde beschlossen, den Kampf gegen die strecken Bauunternehmer zu organisieren. Der Streikentscheid, das soll die aktive Solidarität der Jungarbeiter mit Mansfeld sein.

Es sollte eine lebhaft Diskussion ein. Ein Lehrling von der Baufirma Ködderich berichtete: Wir dürfen noch nicht einmal auf den Baum gehen. Wir sind nicht fertig mit der Sole unterziehen, so kommt der Keller und soll uns zurück. „Acht Front ruhen, rote Fahnen tragen, Halle unbesetzt machen, das kommt Ihr, aber nicht arbeiten“, das sind seine Kräfteausdrücke.

Ein anderer von der Bauhilfe WDRK hatte führt folgendes aus: Wir sind 25 Lehrlinge auf dem Bau, 5 Arbeiter, 3 Maurer und 2 Malter. Bei uns herrscht ein beständiger Mangel an Arbeit und Ausbeutung. Der Bauhilfer Meisel aus Weissenfels ist eine besondere Blüte. Wenn Lehrlinge Material holen sollen, dann gibt er ihnen gleich mit auf den Weg: „Bleibt Ihr zu lange, sieh ich Euch 3 Stunden ab.“ „Macht ihn und nehmt den Wagen oder ich trete Euch in den Arsch“, das sind seine Lehrlingsausdrücke.

Es wurde ein Kampfkomitee sowie ein Delegierter zum Bezirkskongress Kampftageprogramm wurde aufgestellt und einstimmig angenommen:

### Wichtige Sitzungen und Konferenzen

**Industriegruppe Bau**  
Donnerstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, im Produktionsaal (Kraftstation der Industriegruppe Bau (aller Werte). Das Erscheinen aller Funktionäre wird erwartet.

**Industriegruppe Metall**  
Alle Oppositionellen, welche von der Konzeption des DMB, ein „Achtstündiges“, oder Ausschulperverfahren angehängt bekommen haben, erscheinen am Mittwoch, dem 25. Juni, abends 6 Uhr in der Produktion, Zimmer 6. Schreiben mitbringen. Industriegruppenleitung Metall.

### Aufruf zur Gesellenauswahl für die Steinzeiger im Regierungsverzicht Werberg

Durch Schließung ist die Gesellenauswahl in Reumburg für unzulässig erklärt worden. Durch die Steinzeiger-Zwangseinweisung Werberg. Man will versuchen, den alten Gesellen auszuheben, der zur Gewerkschaftsopposition steht, auszuschalten. Alle Kollegen, welche sich ideologisch verbunden fühlen mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition, haben rechtlich an der Auswahl, welche hauptsächlich in Gienburg oder Delitzsch am 29. Juni stattfinden, teilzunehmen. Genauze Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben. Bereitet jetzt schon zur Wahl alles vor. Die Auswahl muß dieselbe Niederlage für die Konzeption bringen wie in Reumburg. Wie Stimmen für die Hilfe der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Wählen kann und wichtiger ist jeder bei einem Antragsmitglied in Arbeit stehender Steinzeiger über 21 Jahre. Arbeitsbefreiungen sind mitzubringen.

### Die Wittenberger Metallarbeiter stoßen vor Solidarität mit Mansfeld - Delegierter zum Bezirkskongress der revolutionären Opposition gewählt

Am 20. Juni tagte im Gewerkschaftshaus Wittenberg eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, einberufen von der RWG. Obwohl der Renegat Scheffler die Versammlungsankündigung mit den Worten: „Sowas haben wir nicht in unserem Hause!“ höchst eigenhändig von der Tafel entfernte, konnte er nicht verhindern, daß der vorwärtsstrebende Teil der Metalller zu den brennenden Tagesfragen Stellung nahm.

Kollege Kühn berichtete über den Kampf der Mansfelder-Kampfs, über die Arbeit der RWG, bei seiner Dramatisierung und Führung, die Verräterrolle der Reformisten, den sich entwickelnden Kampf der Metallarbeiter der Normbestimmung, die Verhandlungsmaßnahme und die Stellung der RWG dazu.

In der Diskussion befaßten sich die einzelnen Kollegen im Zusammenhang der örtlichen Verhältnisse mit diesen Fragen. Die Ortsverwaltung und ihre verdrängende Arbeit wurde einstimmig verurteilt. Zum Mansfeld-Kampf wurde eine Sammelbeschlussempfehlung angenommen und materielle wie ideale Unterstützung zugesagt.

Als Delegierter zum Bezirkskongress der RWG, der im Juli in Halle stattfinden, wurde für die Wittenberger Metallarbeiter der Kollege Schaefer einstimmig gewählt.

Diese Verammlung war der Auftakt zur Sammlung der Kräfte der RWG im DMB, um auf der ganzen Linie zum Generalangriff gegen die Köhler-Elopp-Scheffler, Probstschmidt, Schmidt, Thiele, Kaufmann usw. vorzugehen und ihnen ihr verdrängendes Handwerk zu legen.

Jeder Klassenbewußte Metallarbeiter macht sich dieses Ziel zu eigen und kämpft mit der RWG, für seine Interessen gegen Konzernbetriebe.

### Große Eisenbahner-Demonstrationen in Oberschlesien

In den letzten Tagen haben in Oberschlesien große Eisenbahner-Demonstrationen für folgende Forderungen stattgefunden:

1. Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden pro Tag bei entsprechendem Lohnausgleich und Beseitigung der Dienstdauerbeschränkungen.
2. Für eine außerordentliche Lohnerhöhung von 20 Pfennigen pro Stunde, Beseitigung der Wirtschaftsklassen, Ortsklassen sowie Reduzierung der Lohngruppen von 8 auf 3.
3. Abbau der Gehälter der höheren Beamten.
4. Beseitigung des Gebühnenerfahrens und der Leistungsauslagen.
5. Beseitigung des Bahnhofsbes.

Es wurde beschlossen, den Kampf gegen die strecken Bauunternehmer zu organisieren. Der Streikentscheid, das soll die aktive Solidarität der Jungarbeiter mit Mansfeld sein.

### Kampftageprogramm der jugendlichen Bauarbeiter

Wir verpflichten uns, das Kampftageprogramm in die Tat umzusetzen und dafür zu kämpfen mit der härtesten Waffe des Proletariats, dem Streik.

1. Gegen Massenentwertungsfähigkeit. Kampf für den Sechsstunden-Tag und für die 34-Stunden-Woche und für die jugendliche über 18 Jahre Sechsstunden-Tag.

2. Weg mit dem Lehrvertrag. Kampf für die dreijährige Lehrzeit und unentgeltliches Lernen. Für vollen Lohnausgleich, Erhöhung aller Löhne um 20 Pfennig pro Stunde. Weg mit den Lohnklassen zwischen Land und Stadt.

3. Für Beseitigung der Regenstunden, Kampf für 14 Tage Ferien für alle Lehrlinge und Jugendliche im Jahre.

4. Für Beseitigung der Berufsschulzeit in die Arbeitseigenen (Land) und volle Beseitigung derselben, sowie für den Schulweg. Kampf für die Entfernung des reaktionären Lehrertums.

5. Für rote Vertrauensleute und revolutionäre Schülerräte, desgleichen auf den Bauhallen.

6. Kampf gegen die Ausbeutung durch das strecke Unternehmertum. Einbeziehung der Lehrlinge in die Wirtschaftskämpfe, um gemeinsam an der Herausbildung der revolutionären Klassenfront zu wirken.

7. Für Verbesserung des Lehrlingslohnes durch Anstellung von Baukontrolleuren aus den Reihen der Arbeitseigenen, wo die Lehrlinge vertreten sind, die mit politischer Botschaftsgewalt ausgestattet sind und so den Schug der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter wirksam durchführen zu können.

8. Für den Kampf gegen das drohende Verbot des RWG, und der RWG.

9. Für Verweigerung jeglicher Bauarbeiterbeiträge!

Wir geloben den „Mitteldeutschen Kampftag“ zu abonnieren und als geliebte Ausgabe anzusehen. Wir geloben, unter der Führung des Kommunistischen Jugendverbandes und der revolutionären Gewerkschaftsopposition ein Sowjet-Deutschland aufzubauen!



Dienstag, 24. Juni 1930.

Das Ergebnis der Elternbeiratswahl von Halle

Table with 5 columns: School Name, Stimmzahl, Stimmberechtigt, Stimmen, Ergebnis. Lists schools like Gieselerstein, Mädchen, Großmühlg, etc.

Vorsicht beim Bade

Am 23. Juni gegen 19 Uhr badete eine 22jährige weibliche Person in der Saale am Wehr an Behrs Badeanstalt. Als sie gegen das Wehr schwimmen wollte, ging sie plötzlich unter. Einem Mann gelang es, sie unverletzt an das Land zu bringen.

Zentrale Quartier-Kommission!

Mittwoch, 25. Juni, 20 Uhr, tagt die Zentrale Quartierkommission. Alle Genossen derselben sind verpflichtet, daran teilzunehmen.

Bei der SPD. dürfen nur Stahlhelmer und Nazis sprechen

Revolutionäre Arbeiter werden mit dem Gummitüppel hinausgetrieben

Die Sozialdemokratische Partei und die Friedensgesellschaft hatten für gestern Abend zu einer „großen“ öffentlichen Veranstaltung aufgerufen mit dem Thema: Stahlhelm und Patentreuzer. Die Arbeiter wollten, dass die Sozialdemokraten sich für die Revolutionäre einsetzen. Die SPD-Führung hat dies abgelehnt.

Oberstaatsanwalt Lutzger wettet gegen die Lösung:

„Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft!“

Genosse Ledemann von dem Klassengericht zu 350 Mark Geldstrafe verurteilt

Die Parole: „Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft!“, durch die die revolutionäre Arbeiterbewegung zum Abwehrkampf gegen den faschistischen Terror aufgefordert wird, nahm die Staatsanwaltschaft zum Anlass, um gegen den Genossen Ledemann Strafantrag zu stellen. Der Klassenrichter hat ihn zu 350 Mark Geldstrafe verurteilt.

von einigen „Angehrnen“, obwohl die Polizei gegen a n a u mufte, doch es sich um Nazis handelte. Das ist ein neuer Beweis für die systematische Durchführung der nationalfaschistischen Terrorhandlungen durch die Dritte-Wehrmacht. Schon dieses, sogar „amtlich“ (nämlich durch den Polizeibericht) bestätigte Beispiel ungeschmerzt nationalfaschistischer Unterdrückung, ist ein Beweis für die nationaldemokratische Arbeiterbewegung, mit allen Kräften die antifaschistische Abwehrkraft zu schaffen. Dem Herrn Oberstaatsanwalt Lutzger paßt es selbstverständlich nicht, wenn die Kommunistische Partei dem Massenwillen des Proletariats Ausdruck verleiht und zum Kampf gegen den Faschismus aufruft. Das verärgert aber gegen die guten Sitten. Wenn die Nazis gleichgültig „Rot-Wort“ predigen, dann läßt das die Herren Klassenrichter kalt wie eine Hundeschnauze. Gegen den Genossen Ledemann wurde indessen eine Staatsaktion eingeleitet. Die Immunität wurde aufgehoben, worfür sich eine Entscheidung von den Nationalfaschisten bis zu den Sozialfaschisten aufzuschieben.

Erst am Sonntagabend konnte in der Kleinen Ulrichstraße wieder einmal festgelegt werden, wie eine Horde von 20 Patentreuzern handeln mußte, drei jungen Arbeiter ihre roten Sportabzeichen zu entreißen. Als ihnen das aber nicht wunschgemäß gelang, gingen sie auf andere Wechsele aus. Ein am Hallmarkt haltender Kraftwagen, der mit Arbeitern besetzt war, kam diesen Arbeitern gerade recht. Sie bearbeiteten die absteigenden Arbeiter mit Stahltruten und Dolchen und warfen sich dann noch vor das davonfahrende Auto, um dasselbe zu beschädigen. Dabei schlugen sie die Windkühlschleiben ein. Trotzdem spricht der Polizeibericht

Die grundsätzliche Stellung der Kommunistischen Partei zum Faschismus kann weder durch Terrorurteile noch durch Zwangsmaßnahmen geändert werden. Gerade weil es sich bei den Nationalsozialisten um den Stützpunkt des Trustkapitals handelt, gilt ihnen nicht die gleiche Rücksicht. Wohlweislich hatte man diesmal den Genossen Ledemann nicht als Zeuge gelassen. Hat doch die Staatsanwaltschaft die Auflage auf Aufreizung zum Todschlag fallen lassen und nur Aufreizung zur Körperverletzung angenommen, weil sie sich von vornherein nicht nach größerer Strafe als ein Jahr erheben lassen wollte. Aber schließlich mußte in das Gericht kein faschistenfreundliches Gesicht fallen. Der bereits aus solchen Prozessen bekannte junge Mann Altmeier als Anklagevertreter glaube dann auch

Wutruf! Die Arbeitsbrigade zum 2. Weltkrieg der Arbeiter- und Bauernfront hat durch freiwillige Arbeit schon viel geschafft. Wir brauchen noch die Mitarbeit von Genossen für Schriftmalen und Zimmermansarbeit. Meldungen an die WZ, Verchenstraße 14, Zimmer 8. Agitprop, 2. St.

zwei Monate Gefängnis beantragen zu können. Genosse Ledemann wurde schließlich insgesamt zu 350 Mark Geldstrafe verurteilt. Die hallische Klassenjustiz hat sich durch dieses neuerliche Klassenurteil als Schutzpatronin des Faschismus gezeigt. Dieser Prozeß muß der Arbeiterfront ein Warnungssignal sein; Selbst in allen Betrieben den antifaschistischen Arbeiterkampf. Nun erst recht mit verärgerten Kräften: Kampf dem Faschismus!

Wieder Naziprozessionen

Wie der Polizeibericht meldet, wurde das Ueberfallkommando am 23. Juni nach einer Einübung in der Gr. Klausstraße gerufen. Dort paradierten etwa 25 Angehörige der KPD-WB. Angehörige der Antifaschistischen jungen Garde, die mit den Nazis aber schon alle in fertig geworden sind.

Die roten Sportler beherrschen die Straßen

Kege Anteilnahme der werktätigen Bevölkerung an der roten Sportwoche — 5000 Zuschauer bei den Vorführungen der Arbeiterathleten auf dem Hallmarkt

Die am Sonnabend begonnene rote Sportwoche des Arbeitersport- und Kulturvereins nahm am gestrigen Abend mit einem eindrucksvollen Programm der Arbeiterathleten auf dem Hallmarkt ihren Fortgang. Die Sportler liefen, kämpften sich im Säben der Wind und durchjagten unter Vorantritt des Schwimmer-Spielmannsanges das dort gelegene Arbeiterstadion, in welchem die in disziplinierten Kolonnen einberaumten Arbeiterathleten immer wieder mit „Rot-Sport-Rufen“ begrüßt wurden. Auf dem Wege schloßen sich immer neue Scharen von sympathisierenden Arbeitern an, so daß der Zug eine hallische Länge erreicht hatte, als er pünktlich 19.30 Uhr auf dem Hallmarkt aufmarschierte. Dort wurden die Sportler bereits

der Veranstaltung die roten Fahnen unter den vielfachstimmigen „Rot-Sport-Rufen“ der begeisterten Massen. Nach dieser Darbietung richtete alsdann die 5000 Zuschauer noch einige kernige Worte, wobei er auch auf die noch bevorstehenden Veranstaltungen hinwies. Diese müssen die hallischen Arbeiter ebenso unterstützen, wie die bisherigen. Kein Arbeiter darf versäumen, die Plakette und die zur roten Sportwoche herausgegebenen Programmschrift zu kaufen. Die Plakette berechtigt zum Eintritt in alle in dieser Woche stattfindenden Veranstaltungen und ist außerdem ein Zeichen der Solidarität mit den roten Sportlern. Auch in den kommenden Tagen muß die helle zum Ausdruck kommende enge Verbindung der hallischen werktätigen Bevölkerung mit den roten Sportlern hergestellt werden.

Heute abend 19.30 Uhr auf dem Hallmarkt Turner- und Turnerinnen-Aufmarsch!

1. Aufmarsch aller Mitglieder (einschließlich Kinder) zu den Erfurter Freizeitanlagen. 2. Freizeitanlagen der Turnerinnen. 3. Versammlung der Turner. 4. Spiele der Kinder (Wohlfühlball). Turner: Weib mit Trambolin. Turnerinnen: Barren. Hinweis: Müll stellt die Kapelle des Arbeiter-Kulturvereins. Der Spielmannszug von „Villa“ geht morgen, Mittwoch, 18.45 Uhr im Park, zwischen „Amor“ und „Euter“, auf dem 19.30 Uhr Hallmarkt. Hier finden 8 verschiedene Reigen für Rad- und Motorradfahrer statt. Ferner steigt ein Fußballspiel zwischen Turnern und Keidoburg.

Arbeiter-Sport- und Kulturartel Halle

Heute abend 18.30 Uhr treffen sich alle Abteilungen des Freien Sport- und Kulturvereins 1930 in der „Kette“ Alter Markt. Dort selbst geführter Vortrag 19 Uhr. Musikfeste des Arbeiter-Sportvereins 19.25. Atlas-Spielmannszug tritt morgen abend 18.30 Uhr im „Vollmar“ an und spielt bei den Kabuffahren. Der Sportgenosse Franz Wessel ist als Ordner-Domann bestimmt.

Arbeiter des Stadtteils Weiten!

Am Mittwochabend 8 Uhr im Saal der Produktiv-Buchdruckerei Lichtbildernortag und Referat „Wie verteidigt sich der Proletariat vor Gericht?“ Wir laden alle jungen und erwachsenen Arbeiter unseres Stadtteils zu dieser Veranstaltung ein. Rote Hilfe.

Einige sozialdemokratische Arbeiter, die mitgingen wollten, wurden von den sozialdemokratischen Oberbunzen angerempelt, und es wurde ihnen gesagt, daß sie mit den Kommunisten unter keinen Umständen mitgehen dürften.

Darauf zeigten dann die Sozialfaschisten ihr wahres Gesicht, indem sie die hinter im Bühnenzimmer stehenden Schowas auf die laufenden Arbeiter besten. Unter Führung eines Hauptstadtmeisters der Schutzpolizei glaubten die sozialdemokratischen Bungen die revolutionären Arbeiter provozieren zu können, um dann eventuell eine Gummitüppelade oder sogar ein Blutbad anzurichten zu können. Am Vaußstr. kamen die Schowas an, aber an der Gieselerstraße und bei guter Disziplin der revolutionären Arbeiter schiederten alle ihre Provokationen. Die Antifa sah nach Schluß der Versammlung in gelassener Formation unter Begleitung eines ganzen Teils von Arbeitern in die Stadt und löste sich dann an der Spitze vor dem Hauptquartier der Nazis auf.

Eine Bankrotterklärung der SPD-Genossenschaftspalster

In einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung der sozialfaschistischen Genossenschaftspalster, die im Zeichen des Weitegeiers stand, verurteilte der Oberpalster Müller, seine Genossen mit neuem Mut für die Zerstückelung des Allgemeinen Kontingents Halle zu erfüllen. Wir werden infolge Platzmangels ausschließlich morgen er e gründlich über diese Versammlung sowohl wie auch über alle Spaltungspläne und Verläufe der sozialfaschistischen Genossenschaftsgebilde berichten.

An alle kommunistischen Erwerbslosen!

Am Donnerstag, dem 26. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Produktionsrat die Parteilösung statt. Alle erwachsenen Genossen müssen unbedingt erscheinen. Hinweis: Parteilösung.

An alle Mitglieder des KPD, Stadtorganisation Halle

Der Kampf der Mansfeld-Kumpels verläuft sich von Tag zu Tag. Mit Hilfe des Staatsapparates will man diesen Kampf der Mansfeld-Kumpels abwürgen. Aus allen Teilen des Reiches

Erwerbslose, Betriebsarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiter u. Jugendliche! Heraus zur Massenfundgebung gegen Lohnraub und Hungeroffensive

morgen, Mittwoch, 25. Juni, nach Arbeitschluß, nachm. 4 Uhr auf dem Hallmarkt Es sprechen: Ein Mitglied der Zentral-Streitleitung von Mansfeld und eine Arbeiterfrau aus dem Streitgebiet, Reichstagsabgeordneter Roenen, Landtagsabgeordneter W e l g e n. Belegkasten marschieren geschlossen an!





A. Führer durch die Geschäftswelt für unsere Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle

# Sparkasse des Saalkreises Halle a.S.

Zweigstellen: Ammendorf, Beesenlaublingen, Könnern, Löbejün, Niemberg, Wettin  
Annahme von Spareinlagen mit Garantie des Kreises! Ausgabe von kurzfristigen und festen Darlehen!

**Roßschlächterei**  
Joh. Thurm, Glauchaer Str. 79  
59872

Referiert 26616

**STEINTORBAD**  
neben Walthalla, Marktplatz der Linien 1, 2, 4, 5  
Massagen, Bestrahlungen jeder Art  
Am Steintor Nr. 8  
59619

**Bruchbänder, Leibbinden**  
Blattschneidungen u. Kunst.  
Verfärbung zur Krankenpflege  
Dr. Sellwig, Barthelstraße 10  
Krankenhauskellerei  
59610

**Mineralwasser-Fabrik**  
C. Fischer, Gr. Brunnenstr. 54  
59825

**E. Bohst, Körnerstr. 19**  
Potentilla, Sauerbr., Seltzer- u. Sektierwerk  
59826

**Gasapparate**  
**Beleuchtungskörper**  
Stadtgeschäft Halle, GmbH.  
Gr. Ulrichstr. 54  
Telephon 25654  
59617

**Trinkt Eilemi-Markenmilch** aus dem Milchhof **Eisleben**  
59988



Bei **KARSTADT**  
kaufen, heißt  
**gut und billig**  
kaufen!  
59618

**Sanitas-Bad**  
Alle Arten Säber und  
Waffagen, auch für  
ämtl. Krankentassen  
**Mittelstraße 20a**  
59822

**Haus- u. Küchen-Magazin**  
Eisenwaren  
Jeder Käufer  
findet bei uns  
das, was seinem  
Geschmack u.  
Geldbeutel  
entspricht

Besucht **das Walthalla!** Am Steintor 10  
59620

**Hilmar Kaufmann**  
Möbeltransport  
Spedition  
Halle (Saale)  
Magdeburger Straße 57  
59887

**Ein Müller-Brot!**  
Grob-  
bäckerei  
Müller  
59821

**Leopold Schlegel**  
Halle (Saale)  
59830

**Roßschlächterei K. Böhlert**  
Halle - Saale  
Ummendorf  
Dierichstraße 28  
u. Fleisch- und Wurstwaren  
59822

**Uhren - Goldwaren**  
H. Knob. Rörnich, vorm. N. Schäfer  
Gr. Steinstr. 68 - Reparaturen  
59832

**Möbel** aller Art, preiswert und gut  
estl. Zahlungserleichterung  
**O. Bernhardt, Herrenstr. 19**  
59877

**Kolonialwaren F. Baumgärtel**  
Weine - Liqueur  
Leßingstraße 26  
59922

**Stempel - Buntstich**  
Gr. Nikolaistr. 6 - Tel. 29668  
59618

**Theodor Lühr**  
Leipziger Str. 12  
Das hübsche Kinder-  
wagen u. Rockmöbel-  
haus, Besondere Preise  
59824

**August Laue**  
Leipziger Straße 47  
Wäfigeleinen u. Wäfigenwaren  
59880

**Roeder, Bauunternehmungen G.m.b.H.**  
Halle (Saale) - Fernruf 21294 und 24294  
Böhm., Holz- und Eisenbetonbau, Kanalanlagen, Fassaden  
59017

**Elektrische Licht- u. Krananlagen**  
Beleuchtungskörper  
komplette Radio-Anlagen  
**Otto Gröbel**  
Willystraße 44  
Telephon 283 64  
59616

**Café Wintergarten** Magdeburger  
Straße 66  
Täglich: Humorist. Künstlerkonzert - Jeden Mittwoch u. Freitag: 5-Uhr-Tea  
Im Spiegelsaal jeden Sonntag ab 4 Uhr: Großer Hausball  
59823

## Steinmetz-Brot gibt Kraft und Gesundheit! Arztlich empfohlen!

Hersteller: **Gebr. Schubert, Großbäckerei, Mühlenwerke, Halle a. d. Saale**

Betten :: Matratzen :: Federbetten :: Chaiselongues :: Kinderwagen  
kauft man immer billig und gut im  
Bettenhaus **Bruno Paris**, Halle a. S., bis Dampfabr. 9  
Gr. Ulrichstr. 2  
59823

**Trinkt Freyberg-Bräu**  
Euer  
59488

**Kleeblatt-Butter ist die beste**  
**F. H. Krause**, Landsberger  
Straße Nr. 3  
59825

**Oskar Sperling**  
Klempneri und Installation  
Reißestraße 24  
59828

**Brummer & Benjamin, Halle-Saale**  
Große Ulrichstraße 22/25 - Rannischer Platz  
Das Haus der guten Qualitäten u. niedrigen Preise  
59831

**Gebr. Kroppenstädt**  
Möbel-Fabrik, Große Ritterstraße Nr. 4  
Neueste künftige Zahlungsbedingungen  
59743

**Otto Mucha**  
Tabak- und Süßwarengroßhandlung  
Verdenfeldstraße 12 und Große Nikolaistraße 6  
59812

**Bruno Reimer**  
Geiststraße 19  
Größtes Spezialgeschäft am Platze  
59871

Billigste Berechnung, da eigene  
Fabrikation, empfiehlt  
**Beleuchtungskörper**  
jeder Art  
Teilzahlung in Wochen- und Monats-  
raten gestattet  
59871

**Baumgärtel, Gr. Steinstr. 17**  
Fachgeschäft für Bandagen  
Lieferant sämtlicher Krankentassen  
59482

**Beerdigungs-Anstalt**  
**Willy Cuge, Krutzenbergstraße 7**  
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Verbandsvereins  
59828

**Friedrich Müllers Leipziger**  
**Ochschlächter**  
59830

**das wahre Volksauto**  
**OTTO KUHN - HALLE**  
Telephon 27351  
Merseburger Straße 40  
59820

**Wir reinigen und färben**  
Damen- u. Herren-Garderobe  
in bekannter guter Ausführung  
**Bereinigte Färbereien**  
und Wäschereien GmbH.  
Gr. Steinstr. 1-2, u. a. 34, Geilstr. 15  
Leipziger Str. 13 u. 43, Schmeerstr. 11  
Ernstweg 25 u. 4, Merseburger Str. 8  
Brandenburger Str. 16, Sandbühlstr. 7  
Salomstr. 3, Delitzscher Str. 9 und  
Reiße 13  
Ummendorf: Brandenburger Str. 143a  
Merseburg: Nacht 10 u. Bergstr. 20  
Zwettendorf: Gellertstr. 51  
Delitzsch, Breite Str. 11  
Duesdorf, Steinar Str. 18  
59746

**Stadmühle Aisleben A.-G.**  
Halleben (Saale)  
Spezialität: „Aislebener Gold“  
59874

**Allgem. Konsumverein Halle und Umg.**  
58 Verteilungstellen  
Umlauf 1928/29: 61.859.939 M. - Rücklagen: 265.000 M.  
Eigene Bäckerei, Fleischerei, Kaffeebrennerei, Mineralwasserfabrik  
Güterstraße 60 Wernitz  
59481

**Molkerei Trotha**  
Frischmilch und Joghurt  
Kindermilch  
Butter, Sahne, Quark  
59717

**Eierhandlung M. Landau**  
Große Klausstraße 9  
59834

**Alberi Kopf**  
Kind- und Schmiedeschlächtereien  
Wannhäuser Straße 10  
Führender und preiswerter Werk-  
meisterstand auf dem Wagnersmarkt  
Großer Geldhof an der Stadthalle  
59835

Referiert für  
**Hst. Aug. Schneider**  
59830

**Augengläser und Brillen**  
kaufen Sie bei mir  
Krankentassen-Lieferant  
Hofmann Opt. Institut  
**Th. Städtler**  
Niederstr. 1a (am Markt)  
59430

Trinkt die gute Milch aus der **Halleschen Molkerei**  
59820

Referiert Nr. 2  
**Trinkt Engelhardt-Biere!**  
59484

**„Hallema“** Hallesche Fleischsalat- u. Mayonnaisen-  
Fabrik G.m.b.H. / la Qualitäten  
Gr. Nikolaistr. 6 Fernspr. 312 88  
59434

Referiert 104  
59832

Referiert Nr. 6  
59858

**Alber Ackermann**  
Halle  
Thomasius-Straße 13  
59431

**Lohnfahrten**  
aller Art  
werden prompt und laub er  
ausgeführt  
59782

**Werkzeuge**  
Eisenwaren, Schneid-  
werkzeuge, Schneid-  
maschinen, Schneid-  
werkzeuge  
**Georg Temme**  
Delitzscher Straße 11  
59833



„Klassenkampf“-Reporter durchstreift Streikgebiet

„Die sollen uns nicht kleinriegern!“

„A.A. Die Straßen Eislebens haben ein anderes Gesicht bekommen. Überall Polizei und nochmals Polizei. Gatt und träge Leihen die Gummirollenpflöcker in den Autos. In den Straßen leihen Gruppen von Arbeitern in lebhafte Disziplin. Die Kampfs sind härter und empfindlicher. Fragen nach dem Grunde. Man sieht in einer Situation, die den revolutionären Gewerkschaftsopposition. — 5 Streikposten, 10 Augenblicke Arbeiter verhaftet! So leihen wir. Ein älterer Arbeiter sagt müde und resigniert: „So verhaftet man nun unsere Streikposten zu unterdrücken und zum Zusammenbruch zu bringen. Was soll man da tun, wir sind ja doch immer wieder die Dummen.“ — Da sieht ein Junger auf. „Das blühen wir eben nicht, wir haben uns schon viel zu viel gefallen lassen. Jetzt müssen wir doppelt fest stehen und dürfen nicht eher ruhen, als bis unsere Kameraden auch wieder unter uns sind. Lebensnafs sollen die uns nicht kleinriegern!“ Die Bergkumpels befrichtigen jedes seiner Worte. Uns sollen sie nicht kleinriegern.

Das nennt sich Volkspolizei!

Zwei Kampfs leihen Streikposten am Messingwerk. Es ist Nacht — andere schlafen. Zu dieser Zeit schleiden aber am liebsten die Streikbrecher ins Werk. Also muß aufgepaßt werden... Reife erzählen sie sich. „Die Verarmung gelte mir gut, wie die Bonzen sich necken. Ich bin doch gut, aber die mich jetzt die Gewerkschaftsopposition und die VHS, haben. Den! Bloß mal, wie wir jetzt leben müssen und wie überhaupt der ganze Kampf auslaufen würde, wenn wir die nicht hätten. — Das stimmt, und es leben dies nun auch immer mehr ein. Das ist ja das Gute an diesem Kampf, daß die Gewerkschaften und die SPD, sich wieder einmal selbst genötigt entlarven. — Das halt doch gehört vom SPD-Landrat Koch? Schickt den Streikposten an der Kohlhütte die Schuld direkt auf den Hals und hilft mit die Streikbrecher hühen. Na ja — das ist ja klar.“

Was haben Sie hier? schreit auf einmal eine farbige Stimme. Ein Landarbeiter. Es geht er vielleicht Angst, daß die Kumpels Wegelagerer sind? Es scheint bald so, sein Ton ist ganz danach. Die Kameraden lassen sich nicht provozieren. Mit aller Ruhe kommt die Antwort: „Was wir hier suchen? Eritens geht Ihnen das nichts an und weitens helfen Sie uns nicht beim Suchen. Aber wir können es in irgend, wie es gut ist, ob Streikbrecher wieder ins Werk schleichen wollen.“ Die Antwort verdrückt den „Herrn Wachmeister“. „Ach was, guck der Kugel in den Arm und schert Euch heim!“ — Das ist die Erinnerung. Ob diese Schulpolizei auch in diesem Saugstrich mit den Herren von der Mansfeld A.G. verkehrt? Es geht doch nichts über Demokratie und Gleichberechtigung.

In einem anderen Dörfchen des Mansfelder Landes ist es. Die Massenbewußten und aktiven Bergkumpels führen den Kampf gegen die Streikbrecher. Um sie vor der geliebten Bevölkerung zu brandmalen, gehen die Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition durchs Dorf und geben, nachdem durch ein Dorfgericht alles auf die Beine gebracht worden ist, die Namen der Streikbrecher bekannt und dadurch natürlich der Verachtung der Arbeiterhaft preis. Da kommt ein Wachmeister gelaufen. „Ach, der ist so besorgt um die Streikbrecher, wie eine Glucke um ihre Küken. „Nein, nein, das dürfen Sie aber nicht tun! Das ist doch Aufreizung zum Klassenhaß!“ — Die Kumpels lachen ihn ins Gesicht. „So, das ist also Aufreizung zum Klassenhaß! Wir verstehen was anderes darunter!“

Aufreizung zum Klassenhaß ist, wenn die Mansfeld-Altionäre sich von unfernen Schwelch und Wut feldmalen, während wir wehrlosen Arbeiter in Aufregung um Klassenhaß ist, wenn, wenn alle vollkommenen Subjekte, wie diese Streikbrecher, der kämpfenden Arbeiterschaft in den Rücken fallen, und dagegen werden wir immer kämpfen.“ — Der Wachmeister zieht ab. — Die Arbeiter aber haben ihren Zweck erreicht. Die Streikbrecher scheuen nicht. Wenn sie auch nicht die Einheit besitzen, daß sie ganz selbstverständliche Klassenloyalität durch jede Unterbrechung des Streiks zu zeigen, so bleiben sie doch in den Reihen der Arbeiter. Eins zeigen die kleinen Vorzüge immer wieder. Der Staat ist mit all seinen Machtmitteln, „Volks“polizei, Polizei usw., immer nur auf Seiten der Mansfeld A.G., also auf Seiten der Kapitalisten. Die Arbeiterschaft hat alle Gründe, die Rechte demgegenüber diese Kapitalisten zu bekämpfen und den Weg zu gehen, welchen das russische Proletariat gegangen ist, nämlich einen Arbeiterstaat zu errichten!

In Vatterode sind wir und sprechen zu den Arbeitern. Bergarbeiter und Heine Bauern, das sind die Bewohner von Vatterode. Die Heine Bauern, sie fühlen mit den Bergarbeitern. Auch sie werden in der bewerkmächtigen Weise vom Vater Staat genepft. Steuern über Steuern prasseln gerade auf die Kleinbauern nieder. Es geht ihnen abtut nicht glänzend. Als aber eine Bergarbeiterfrau mit den Sammelritten der VHS zu ihnen kam, da waren sie sofort bereit, diese Genossen in kurzer Zeit. Das ist doch ein schönes Zeichen da brüderlicher Solidarität zwischen Arbeitern und Kleinbauern. Als in der Verarmung sind einige Kleinbauern neben den freitenden Bergarbeitern anwesend. Ein Genosse der Gewerkschaftsopposition spricht über die Aufgaben, welche vor der Arbeiterschaft stehen. Sie leihen ihm jedes Wort von den Lippen. Dann spricht no eine Genossin. „Die Streikhaft der Gewerkschaftsopposition ist das Arm-in-Arm-gehen der SPD-Genossen mit der Polizei hat den Erfolg gebracht, daß Anhänger der Gewerkschaftsopposition Kameraden von Euch verhaftet wurden. Gebt sich solchen Protest!“ — Einmütig wurde die nachstehende Resolution angenommen: Die freitenden Bergarbeiter von Vatterode erheben den schärfsten Protest gegen die Verhaftung von freitenden Kollegen. Sie geloben, die entstehenden Lücke voll auszufüllen und nicht früher den Kampf aufzugeben, als bis der Streik erledigt beendet ist und die verhafteten Kameraden wieder in den Reihen der Arbeiterschaft wieder sind. Die Bergarbeiter werden dafür Sorge tragen, daß für einen Führer, welcher uns kommen wird, zehn andere erstehen!

Die Bergarbeiter von Vatterode.

Ein glänzendes Beispiel, wie schnell die Arbeiterschaft erkennen lernt, daß er unter Führung der Opposition ein erfolgreicher Kampf möglich ist, zeigt die in das. Als wir vor zehn Tagen mit unserer Arbeit in Einmütigkeit begannen, waren in der ersten Versammlung, welche von der Gewerkschaftsopposition einberufen war, 20 Arbeiter und Arbeiterinnen. Am Verlaufe von knapp zehn Tagen ist die Versammlungszahl von 30 auf 300 Arbeiter gestiegen. Die Arbeit ist nun großen Teilen in den Händen der Gewerkschaftsopposition. Die Rache kommt ausgehend und die Bergarbeiter führen ihren Familien in besser, gehobener Kampfstimmung. Keimbahn ist nicht mehr schwarze Edel — Also, vorwärts, no anderen Orten.

Auch in Sierleben geht die Opposition in Führung

Als wir nach Sierleben kommen, merken wir gleich, daß wir hier auf hartem Boden stehen. Die Gewerkschaftsopposition tritt nach außen nicht in Erscheinung. Wir müssen suchen, wo die Kameraden sitzen. Nun, wir finden uns bald und nun erklärt sich auch, warum die Arbeit noch schwach ist. Ein einziger Genosse ist's, der mit seiner Frau alles allein machen muß. Also gilt es, den Kameraden Mut zu machen. Zwei Tage machen wir alle Kleinarbeit. Eine Wandzeitung wird angefertigt und unter die Dorfkinde gebracht. Das Dorf selbst wird mit unseren Plakaten dekoriert. Die Sammelaktion wird kraft durchgeführt. Der Erfolg ist glänzend. Um unsere Wandzeitung stehen den ganzen Tag die Bergkumpels in eifriger Diskussion. Gestern kamen wir einmal an der Linde vorbei, da stand gerade ein Bergarbeitererbe da und studierte eifrig die Zeitung. Man merkte ihm an, daß er am liebsten alles heruntergerissen hätte. Schmeißend lag er dann ab. Auch in Sierleben werden den Reformisten die Felle davonschwimmen. Die Kameraden der Gewerkschaftsopposition haben unter diesen Umständen schon jetzt, es geht vorwärts. Die Rache ist für eine Woche mit

Sammelt für Mansfeld!

Lebensmitteln versorgt. Was die Kameraden nicht für möglich gehalten haben, ist geschehen. Die Gewerkschaften und die kleineren Landwirte von Sierleben und Domborf haben durch Lebensmittelpanden mit beigetragen, daß die Bergarbeiterfamilien täglich warmes Mittagstrot haben. Es verdient das volle Anerkennung, um so mehr, als der Konsumverein Sierleben sich bisher noch weigert hat, die Arbeiterschaft zu unterstützen. Heute haben wir Berichte ausgehändigt, auf welchen verzeichnet ist, wieviel die Konsumvereine Halle und Merseburg schon für die Arbeiter geleistet haben. Auch darüber ist große Diskussion.

Die Brannschweig der Streikbrecher durch Anschlag wird auch von den reformistischen Kollegen mit fanatischer Begeißt. Donnerstagabend war Versammlung auf dem Dorpluch. Mindestens 250 Arbeiter und Arbeiterinnen waren es, die erschienen waren. Genosse Müller und Genossin Seibel sprachen. Jedes Wort wurde mit Aufmerksamkeit und Spannung aufgenommen. Alle erklärten sich mit den Ausföhrungen einverstanden.

Weiter kämpfen bis zum Sieg, das ist die Lösung.

Auch die Frauen erheben in Sierleben, daß sie in die Kampfront gehören. Auch in Sierleben ist die schwerste Arbeit geschafft. In firtzger Zeit wird auch hier die Gewerkschaftsopposition den größten Einfluß unter der kämpfenden Arbeiterschaft haben.

In der Krughütte bleiben jetzt die Streikbrecher gleich im Werke. Sie bekommen sogar ihr Mittagessen im Werke gekocht. So ein warmes Herz hat die Mansfeld A.G. für ihre getreuen Knechte. Viele Berichter an der Arbeiterklasse sind jetzt also Tag und Nacht in Werke, genau wie es früher die Gewerkschaft waren. Die Arbeiter für die Streikbrecher besorgen bisher zwei Frauen, jetzt haben sie eine Verärkung um weitere zwei Frauen bekommen. Die Frauen, die durch ihre Stillleistung für die Streikbrecher genau denselben Verrat an der Arbeiterschaft begehen wie die Streikbrecher selbst, hürsten sich natürlich, allein in den Betrieb zu gehen. Sie geben auf einer Weise ein Signal, das ercheinbar nur vom Kamerader und begleitet die Frauen bis ins Werk. Die Frauen von Sierleben müssen jetzt auf der Hut sein und die Arbeiterinnen von ihrer arbeitereindlichen Handlungswiese überzeugen. Sie dürfen vor keinem Mittel zurückweichen, diese Frauen von der Krughütte fernzuhalten. Krühen die Streikbrecher nichts zu tun, so müßen sie raus aus dem Betrieb und laufen den Arbeitern in die Hände, und das ist sehr gut.

Achtung, Achtung, hier Leipzig und Dresden Wählt Kommunisten — Rot Front!

Der Rundfunksender zwangsweise im Dienst der roten Front — Ein gelungener Streik gegen die reaktionäre Mirag-Veritung

Nach ist allen der gelungene Streik, den die Berliner Kommunisten auf den Rundfunk im Oktober 1928 ausföhrten, in Erinnerung. Damals mußte ein sozialdemokratischer Redakteur, wenn auch zwangsweise, der kommunistischen Agitation Platz machen. Das Bürgerium und die unmittelbare betroffenen Sozialdemokraten heutigen auf. Die Arbeiter freuten sich der besten Zeit und hörten endlich einmal etwas Vernünftiges durch den Rundfunk.

Was in Berlin geschah, ist auch in Leipzig möglich. Am Sonnabendmorgen, kurz nach 12 Uhr, wurde, als der Pressebericht beendet war, den Spielern zum Hören und den Arbeitern zur Freude, eine kommunistische Wahlholung durch den Mitteldeutschen Rundfunksender gegeben.

Der Genosse Gabler, der bisher als Anführer der Rundfunkgesellschaft tätig war und der wegen seiner revolutionären Haltung schon seit längerer Zeit von der Mirag-Veritung als ein Dorn im Auge betrachtet wurde, war, der „Held“ der Tag. Der Genosse Gabler hatte öffentlich Betriebsratswahl bei der Mirag sich für die Aufstellung einer roten Liste eingestellt. Das genügte, um ihn als mißliebige Person zu entlassen. Seine Entlassung erfolgte programmäßig am Sonnabend, dem 21. Juni. Was lag näher, als daß der Genosse, wie das jeder revolutionäre Arbeiter tun würde, die ihm gegebenen Möglichkeiten im Sinne der revolutionären Agitation ausnützte. Seine letzte Tätigkeit bestand in der Durchgabe des Presseberichts und dann gab er durch das Mikrophon allen Hörern des Mitteldeutschen Senders folgende Lösung:

„Die Werktätigen wählen morgen Liste 3, die Kommunistische Partei. Vorwärts im Geiste Lenins. Es lebe die Weltrevolution. Rot Front!“

Prolet, werde härter noch als Stahl!

Stahl ist spröde, Stahl ist hart. Doch dein Arm, dein Wille ist weicher Härte — die Du kannst! Wenn er kling und müde tanzt, zwingst Du ihn in seine Form! Dein „Du mußt“ ist eine Norm. Spielend bringst Du ihn zum Geben; Deine Fäuste hart und lebern spotten seiner Sprödigkeit! Werde härter noch als Stahl! Was es doch für immer! Deine Ohnmacht zu bewingeln! Red Dich, laß die Sehnen springen! Strafe Deinen Kämpferleib! Zugelacht mit Deiner Faulheit! Wenn sie hämmend niederfaßt! Klingt und springt der Stahl! Doch Du zwingst ihn allemal!

Brandlerianer als Polizeigenoten

Diese offene Denunziation der Antiföhrerschaft der Arbeitermehrheit ist in dem „Arbeiterpolitik“, dem Organ der Renegaten des Kommunismus, zu lesen, Ausgabe vom 13. Juni 1930! Am gleichen Tage, an die die Worte eines Polizeigenoten in der Renegatenmehrheit erschienen, sprach in Dresden im „Eldorado“ der Führer der Renegaten, Heinrich Brandler. Es paßt sich dem oben Zitierten vortrefflich an, wenn Mitglieder der Antifa in diese Verarmung nicht herein gelassen wurden. Es paßt auch zu der hier charakterisierten Einstellung der Renegaten, wenn sie sich ein Polizeikommando holten. Schreier, der deswegen zur Rede gestellt wurde, gab zu, „es wäre schon möglich, daß jemand Polizei geholt hätte.“ Die Diskussionsredner der Partei, Genosse Siegel, ein Zungarbeiter und ein parteiloser Arbeiter, trauen den Renegaten in der Diskussion entgegen. Bis Brandler das Schlusswort halten wollte, verließ die Mehrzahl der Anwesenden den Saal und ließ ein kleines Häuflein, den „Parteitag von Groß-Zschau“, wie ein Arbeiter sagte, zurück. Die Renegaten werden es immer haben, von einem Sieg im „Eldorado“ zu johlen ...

Großfeuer in Magdeburg

Ein ausgedehntes Großfeuer in der Wilhelmstadt machte in der Nacht zum Sonntag das Entsetzen sämtlicher Feuerwehren nicht. Die Wehren wurden nach einem Grundriß in der Dömenkötter Straße gerufen, wo ein großer Lagerstuppen in hellen Flammen stand. Es gelang den Anstrengungen der Wehr, den Brand zu lokalisieren und die schwer bedrohten Nachbargebäude zu sichern.

Leipzig. Aus dem Fenster geprüngeln. Ein 31 Jahre alter Hilfsarbeiter sprang in der Weichstraße aus einem Treppfenster im dritten Stockwerk in den Hof. Er erlitt lo schwere Verletzungen, doch er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verlor.

Freileben (Kreis Bernburg). Enlof im Brunnen. Das Wasser des Brunnens in der Neuen Kirche ist durch Enlof verpestet, das von unbekanntem Lärm in großen Mengen hineingegossen worden ist. Durch diesen Schmutzwasser ist den dortigen Anliegern die Benutzung des Brunnens für längere Zeit unmöglich gemacht.

Röthen. Todenseite gefährdet die Ernte. Aus dem Kreise Röthen wird überall Klage darüber geführt, daß die große Trockenheit der letzten Wochen auf den Feldern ihre Spuren hinterläßt. Das Getreide zeigt mangelhafte Körnerausbildung, Futterkräuter und Viehfenschen verdorren nach dem ersten Schnitt. Auch Rosenpflanzen und Kartoffeln leiden sehr unter dem Wasserangel.

Sandersonleben. 60 Personen beieinem Autounfall. In Sandersonleben am Sonntagvormittag stieß auf der Kreisstraße Sandersonleben — Schandau ein mit 60 Personen belegter Kraftwagen mit einem anderen Auto zusammen. Der Führer des Kraftwagens verlor dabei die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen einen Baum. Glücklicherweise ist das Unglück sehr glimpflich abgegangen, denn es wurden nur fünf Personen leicht verletzt.

Da nach der Durchgabe dieser Lösung meine Aufgabe erfüllt und seine Arbeitszeit fastwie beendet war, verließ der Genosse Gabler ordnungsgemäß das Sendegebäude. Wie die bürgerliche Presse mitteilt, ist es den armen Spielern vor lauter Aufregung gar nicht möglich gewesen, die gelungene durchgegebene Lösung festzuhalten. Man verurteilt leicht, der Genossen Gabler als einen besessenen Agitator der Kommunistischen Partei hinzustellen. Durch unsere obige Darstellung ist diese Behauptung schon erledigt und trifft die, die sie ausbreiten.

Die bürgerliche Presse, allen voran die „Abendpost“, schäumt vor Wut. „Die Mirag als Zuspäher für die Liste 3“ überschreiben sie über das Sendegebäude. Das haben sich eben die Leute nicht träumen lassen, daß der Rundfunk auch mal ein „Zuspäher“ für kommunistische Agitation werden kann. Den „Neuesten Nachrichten“ ist ebenfalls die Spude mangelbehaftet. „Den Kommunisten ist eben jedes Verbrechen recht“, heißt man sie heulen und zähnelpernen. Laßt sie brüllen! Wir werden noch mit anderen Dingen aufwarten. Daß dieser gelungene Streik unmittelbar vor der Wahl sowohl der reaktionären Mirag-Veritung als wie auch der bürgerlichen Presse elend in die Knochen geblieben ist, ist selbstverständlich. Ein über das andere Mal hat sich die Mirag bei ihren Hören erschuldigt und teil mit, daß sie nicht das Geringste mit der Durchgabe dieser Lösung zu tun hat. Das glauben wir ihr auch. Dem Genossen Gabler will man nach den Meldungen der bürgerlichen Presse einen Prozeß machen. Wenn die Mirag von sich aus die Propaganda für die kommunistische Bewegung steigern hilft, haben wir ebenfalls nichts dagegen einzuwenden. Und im Übrigen: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

# Manfelder Kreise

## Sozialdemokratische Demagogie zum Schaden der Streikenden

A. R. Eisleben. In der „Volkszeitung“ Nr. 139 vom 17. Juni erschien unter der Spitzmarke „Königliche Mahnung des Bürgermeisters“ ein Artikel von Walter Demagog. In diesem Artikel wurde behauptet, daß die unangehörigen Arbeiter der Manfelder Maschinenfabrik durch den Streik, neue Arbeitskräfte müßten eingestellt werden, da jeder einzelne Angestellte und Beamte fast überfordert sei und so unerschwinglich sei, daß die im Manfelder Fabrikamt beschäftigten Angestellten der Polizei und Gendarmerie von Manfegott jetzt beurlaubt seien. Mit der Beurlaubung wolle Manfegott, der auf der einen Seite Polizei heranholt, kommunizistische Sozialisten freilassen. Scheinbar fühle sich der Bürgermeister verpflichtet, der kommunizistischen Parteiorganisation Arbeitskräfte zuzuführen. Die Wege unseres Stadtoberhauptes seien wirklich sonderbar.

Die letzte Behauptung unterstreichen wir, sehen aber hinzu, daß die Wege der Manfegotts noch sonderbarer, aber um so klarer sind. Nach Art der kleinen Kinder rüft Keller hier Manfegott an — Herr Lehrer, die Kommunisten werden die Streikleitung weggenommen, die dürfen keine Ferien kriegen, sonst nehmen sie uns noch mehr weg. — In den nächsten Büros sind eine ganze Reihe Sozialdemokraten beschäftigt und der Delegierte des Wohlfahrtsamtes ist der Sozialdemokrat Albert Müller. Allen ist bekannt, daß der Urlaub schon lange Zeit vor dem Streik angewiesen werden muß, aber sie wissen auch, daß unser Genosse Güdel nicht beurlaubt ist, sondern sich nach wie vor im Dienst befindet. Als im Wohlfahrtsamt in diesem Jahre die Urlaubsliste nicht heranzuging, die einzelnen Angestellten trotzdem aber ihren Urlaub festlegen wollten, wurden sie als Ungehörige angesehen und erhalten sollten — da ließ der Zentralverband der Angestellten (der bekanntlich nur von der SPD. regiert wird), an den Magistrat eine Beschwerde los. Der Urlaub sei ein Teil des Angestelltenvertrages usw. Nachdem bereits drei Angestellte mehrere Tage Urlaub hatten — mit Zustimmung des Delegierten — ohne daß die SPD. etwas sagte, blüht sie sich jetzt auf, wo kein Kommunist seinen ihm zugehörigen Urlaub genommen hat.

Daß dies keine bestimmte Gründe, der Genosse Güdel ist nicht während seines Urlaubes den streikenden Bergleuten und die Herren der SPD. sehen, daß seine Arbeit nicht ohne Erfolg ist. Aber das höchste der Demagogie ist, der Sozialdemokratische Delegierte des Wohlfahrtsamtes, also die Spitze dieses Amtes, der noch dringender benötigt wird als ein Angestellter, geht ab 20. Juni in Urlaub, und zwar „nur“ vier Wochen. Niemand ist es zu freudig, daß ein paar Tage im Urlaub sein, hat sich nicht zu freuen. Seit ein paar Tagen will er krank sein, hat sich nicht zu freuen. Er ist ein Mann, der sich nicht zu freuen mag, aber wir wissen, daß er sich nicht zu freuen mag, weil wir wissen, daß er sich nicht zu freuen mag, weil wir wissen, daß er sich nicht zu freuen mag.

Richtig sagt die „Volkszeitung“ vom Mittwoch von der neuesten Beschlussempfehlung der Arbeiter, es sei eine Verhöhnung und Provokation der Arbeiter. Sagen wir, daß es eine Verhöhnung und Provokation der Arbeiter ist, die in der letzten Sitzung der Manfegott-Verwaltung haben die Parlamente zum Streik in gemeinsamer Sitzung Stellung genommen — in Eisleben nicht — der Magistrat schließt, nur nicht im Behalten von Polizei, der er noch Sonderzulage geben will, da hat er sich, wie immer, mit der SPD. solidarisiert, wenn es gilt, gegen die Arbeiter vorzugehen.

### Die Ordnungshüter haben keine Zeit

Anstatt auf den Verkehr aufzugeben, provozieren sie Arbeiter

Die Unfälle durch Überfahren oder Zusammenstoßen der Autos häufen sich zusehends. Wir als Eislebener Bürger, fragen hierzu mit an, ist die Verschönerung der Straßen wichtiger als die Kosten der Unfälle, die von den Autos verursacht werden, die man abgeleitet werden, Kinder werden überfahren und die Polizei, als Hüter der Ordnung, ist jetzt nicht als Straßenpolizei zu sehen. Mehrere Einwohner Eislebens.

### Der „Manfelder Volkszeitung“ aufs Lügenmaul

Ein Kumpel schreibt uns aus Treisfeld eine kurze Notiz, die leider etwas zu spät in unsere Hände kam:

Zu dem was die „Manfelder Volkszeitung“ in Nr. 137 vom 17. Juni schreibt, in dem Artikel Treisfeld, „Die Ratlosen“ möchte ich bemerken, daß ich am Sonntag morgen für meine Familie in Treisfeld zwei Briefe von dem Manfegott erhalten habe. Ich habe das dem SPD-Mann Werner erklärt, und er sagte, so wie es alle SPD-Männer immer tun, „sei doch froh, da brauchen doch die Unorganisierten keinen Hunger leiden“. Jedenfalls werden die Arbeiter aus ihrem Kampf jetzt lernen, wie es in Treisfeld hätte einmal werden soll.

Mit ihrer Hege gegen die revolutionäre Opposition soll die „Manfelder Volkszeitung“ nur so weitermachen, kann merken die Arbeiter um so schneller, daß bei der SPD. kein Platz für den ehrlichen revolutionären Arbeiter ist.

Auf jeder Baustelle und in jedem Betrieb muß für die Manfelder Kumpels am Freitag gesammelt werden. Arbeitende Männer und Frauen, beweist eure Solidarität, zeichnet einen Stundenlohn!

### „Proletarischer Schulkampf“ schlägt Schulreaktion zurück

Glänzende Erfolge bei den Elternbeiratswahlen — Christliche Demagogen und Konfordssozialisten fast zurückgedrängt

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der Elternbeiratswahlen am Sonntag ergibt sich als einheitliche Tendenz ein ziemlich hartes Vordringen der Anhänger des proletarischen Schulkampfes unter Führung der kommunistischen Partei. Die viele Jahre dauernde Alleinherrschaft der christlichen Reaktion ist überholt, wo eine neue proletarische Mehrheit ins Leben geführt wurde, gründlich zerstört worden. Politisch klarer und schärfer denn je, wurde auch der Kampf gegen die Konfordssozialisten geführt.

Für die revolutionäre Seite war die schwache Wahlbereitschaft, die in vielen Orten zu verzeichnen war, von großem Nachteil, weil es sich meistens bei den Rückwärtigen um Arbeiter effern handelt, die im Gegensatz zu den Christlichen häufig noch nicht die Wichtigkeit des proletarischen Schulkampfes begriffen haben. Im ganzen gesehen, waren die Elternbeiratswahlen, wie schon die Zellergebnisse zeigen, ein kräftiger Vorstoß im Kampf gegen die Schulreaktion der christlichen Demagogen und Konfordssozialisten. Wir werden eine zusammenfassende Beurteilung der Wahlen dann geben, wenn uns alle Ergebnisse vorliegen.

### Großer Sieg in Alsieben

Bei den Elternbeiratswahlen am Sonntag in Alsieben trug die Liste „Proletarischer Schulkampf“ einen großen Sieg davon. Durch gute Vorbereitung und eifrige Tätigkeit am Wahlsamstag lief sich war es möglich, folgendes Resultat zu erzielen:

Liste „Proletarischer Schulkampf“ 122 St. 5 St. (früher 2)  
Christlich, unpolitische“ Liste 138 St. 6 St. (früher 9)

# Kranke müssen den Landjägern die Betten räumen

Ein großer Skandal im Kreisgebiet — SPD-Müller ist der Verantwortliche

A. R. Eisleben. Daß unter dem Regime Waltsotts und seines Manfegott-M.G. Magistrats für die Arbeiterklasse nichts Besonderes zu erwarten ist, war uns von jeher klar. In seinem Verhalten zum Streik hat er sich selbst überboten. Die „Volkszeitung“ weicht über die Fülle von Landjägern und über deren „Lebensgefühl“, die nach ihrer Meinung natürlich durch die Kommunisten hervorgerufen werden. Man weiß, aber, daß gerade die „Volkszeitung“ mit ihren Berichten und die sozialdemokratischen Bonzen schuld daran sind mit ihrer Hege gegen die Opposition. Die sozialdemokratische Stadtkorrespondenz-gratifikation hält es nicht für nötig, die Einberufung der Stadtkorrespondentenversammlung zu verlangen, sie lassen den Magistrat alleine vorfinden.

Der sozialdemokratische Stadtrat Müller geht sogar so weit, damit die Waltsotts und Keller ganz allein sind — er erstreckt sich nach hinten, was sie wollen.

Aber noch toller ist mit dem Krankehaus, von welchem Müller ebenfalls Deputierter ist. Am Sonnabend, den 14. Juni, wurden abends nochmals eine ganze Anzahl Landjäger in Eisleben stationiert.

Quartier für die Landjäger wurde im Rathaus-Sitzungsaal zugewiesen.

Die hiesigen Arbeiter mußten bis abends 10 Uhr die Lagerstätten zurechtmachen. (Ein unerhörliches Verhalten der organisierten Arbeiter.)

### Solidarität mit Manfeld heißt für jede Belegschaft selber den Kampf aufnehmen!

hiesigen Arbeiter, daß sie sich dazu bereitsetzen haben und damit ihren Klassen Genossen in den Rücken gefallen sind. (D. B.) Zu den Lagerstätten hat der Magistrat

unter Duldung des sozialdemokratischen Krankenhauses-Deputierten aus den Krankenzimmern des Krankenhauses 15 Betten entnommen

und somit das Krankenhaus sehr stark geschwächt. Um diese Hilfe auszufüllen, muß die Krankenhausverwaltung die Kranken halb gehüllt einlassen. Wie dabei verfahren wird, zeigt folgender Fall: Ein Blinden operierter Sangu eines Arbeiters mußte am 17. Juni, abends, auf telephonischen Anruf von den Angehörigen abgeholt werden. In der Wohnung wurde 39 Grad Fieber festgestellt, was sich in der Nacht bis über 40 Grad steigerte und am anderen Tag mußte der Junge auf Anordnung des Arztes abermals im Krankenhaus aufgenommen werden. So wird sich die soziale Einstellung des Magistrats nicht seinem sozialdemokratischen Krankenhauses-Deputierten aus.

Die Hilfsorganisation der revolutionären Arbeiterklasse, die Internationale Arbeiterhilfe hat sofort eingegriffen und bis jetzt 200 Kinder von Streikenden nach anderen Orten in Familienhilfe geschickt. Es sind alles Kinder, die vom Stadtrat als erhaltungsbedürftig festgestellt sind. Nach dem Geleg haben solche Kindertransporte Fahrpreismäßigung — der wohlwollen Magistrat verweigert diese, im merden See- und Gehirnspreis folgen — alles unter sozialdemokratischer Regie. Ein Heer von Spitzeln und

Schnäfflern, besonders die hiesigen „Spezialisten“ Eschlaff und Spigel, der in jeder Lage aus, ob die Streikenden über die Kräfte von Eingeperrten vom Strand oder irgendwo anderen Organisation etwas erfahren, damit die Stadt weniger zahlen kann. Arbeiter, Frauen, gibt ihnen keine Mustunft.

### Der Hunger-Etat der Gemeinde Müllerdorf zu Lasten der kleinen Hausbesitzer, Gewerbetreibenden und Arbeiter

A. R. Am 18. Juni 1930 wurde zu Müllerdorf der so fröhliche, glückbringende Etat unter Dach gebracht. Aber nicht so schnell wird es gehen, wie sich mancher geglaubt hat; denn mit diesem Etat können wir uns nicht einverstanden erklären, weil er nur auf der Bekämpfung der Armut der Armen aufbaut ist.

Wenn man bedenkt, daß nur nur Lumpige 2007 Mark für den Wohlfahrtsrat eingeleitet hat, so muß man sagen, es ist ein Skandal, daß man denjenigen, die schon dem langjahren Hungerdote preisgegeben sind, keine noch eine lächerliche Summe im Etat vorsetzt. Es wird gehört, daß diese Summe für 25 ausgesparte vorgezogen ist. Nun, wie denken sich das diese Herren jami dem hungernden Kriegeralten August Annemüller, der, ein Prolet, als bürgerlicher Vertreter funktionierte, durch seine lächerliche Stimmabgabe all diese Titel mit durchgebracht hat? In dem Antragsbuch zum Beispiel, bei 25 ausgesparten und 30 Prozent Anteil zur Fälligkeit pro Familie mit einem Durchschnittsalter von 25 Mark, ergibt sich das Gesamte, die Summe von 90 Mark mal 25 gleich 2250 Mark. Wo bleiben nun noch die 2007 Mark unter dieser Summe? Wo bleiben nun die anderen vielen Vorkleber, die noch ganz geringe Beträge bekommen?

Möchtlich ist es mit der Bekämpfung des bebauten und bebauten Grundbesitzes. Was sich einmal die kleinen Hausbesitzer deutlich merken sollten, besonders das Auftreten ihrer Spitzenkandidaten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350 Prozent zu bebauten. Durch diese gerechtere Forderung würden die Lasten verteilt. Aber hier schickte es an dem lächerlichen Verhalten der beiden Haus- und Grundbesitzervereinsmandatanten A. Höhn und K. Müller, die auch keine unerschwinglichen Kosten aufzubringen. Es war vorgezogen, auf den bebauten und unbebauten Besitz 50 Prozent Zuschlag zu erheben. Es wurde nun hier gemeinsam von den Vertretern der wirtschaftlichen Schichten Protest erhoben und verlangt, daß man den bebauten und unbebauten Besitz getrennt veräuern soll, und zwar beim bebauten mit 250 Prozent und 350

